

► ERIK HOOPS

In memoriam Dr. Wolfgang Rudolph (1923–2014)*

Nach schwerer Krankheit ist Dr. phil. Wolfgang Rudolph am 3. Februar 2014 in Berlin verstorben. Die Beisetzung des Trägers der Leibniz-Medaille der Berliner Akademie der Wissenschaften und Ehrenbürgers der Stadt Sassnitz fand am 14. März 2014 ebendort im engsten Kreis statt.

Am 11. Juli 1923 in Breslau als Sohn eines Oderschiffers geboren, verschlug es den gelernten Schiffs- und Seemotorenführer nach der Entlassung aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft 1950 auf die Insel Rügen, wo sein eigentliches, höchst erfolgreiches Arbeitsleben seinen Anfang nehmen sollte. Hier war Wolfgang Rudolph als Denkmalpfleger und Kreisbeauftragter tätig, in Sassnitz als Stadtarchivar und in Garz als Museumsleiter, vor allem aber als freischaffender Journalist und Autor, der sich mit den Überlieferungen der rügenschen Schifffahrts- und Fischereigeschichte befasste. Maritim-volkskundliche Dokumentationen erschienen 1953 in Form des bis heute mehrfach aufgelegten Heimatbuches »Die Insel Rügen« und 1962 mit dem Sachbuch »Die Insel der Schiffer«. Seine Erkenntnisse zu den Anfängen volkseigener Fischerei in den Aufbaujahren des Fischkombinates Sassnitz verarbeitete Wolfgang Rudolph zudem in dem Roman »Kutterbrigade Deutschland« (1953).

Durch seine Arbeiten auf Rügen ergab sich für Wolfgang Rudolph ein Kontakt zum Institut für deutsche Volkskunde an der (Ost-)Berliner Akademie der Wissenschaften, wohin er schließlich 1958 wechselte, Volkskunde studierte und 1965 an der Humboldt-Universität zu Berlin mit einer Arbeit zu den »Übergangsformen zwischen Einbaum und Plankenboot an der südlichen Ostseeküste« promoviert wurde.

Auch nach dem Wechsel an das Berliner Akademie-Institut beschäftigte sich Wolfgang Rudolph mit der maritimen, insbesondere der fischereibezogenen Volkskunde, methodisch gekennzeichnet durch ausgeprägte Feldforschung – damals ein wissenschaftliches Novum. Diese erfolgte zunächst zumeist »seegestützt« von Bord des von der Deutschen Akademie der Wissenschaften gecharterten Sassnitzer Fischerkutters SAS 24 DE LÜTTE DÄN aus. Hierbei stand die Inventarisierung der Fischereigerätschaften, der Arbeitsboote der Fischerei und Fahrzeuge der Kleinschifffahrt sowie die Dokumentation der Arbeitsverhältnisse auf den

* Für freundliche Auskünfte sei den Herren Peter Danker-Carstensen, Detlev Ellmers und Wolfgang Steusloff herzlich gedankt.

Boots- und Schiffswerften von Mecklenburg und Vorpommern im Vordergrund, ergänzt um Aufmessungen der volkstümlichen Wasserfahrzeuge. Wichtige Forschungsergebnisse wurden u.a. mit dem »Handbuch der volkstümlichen Boote im östlichen Niederdeutschland« (1966) und »Segelboote der deutschen Ostseeküste« (1969) vorgelegt.

Nachdem eine von der SED-Führung verfügte »Akademiereform« Ende der 1960er Jahre zu einer zwangsweisen Unterbrechung der volkskundlichen Arbeiten und der Aussetzung seines Habilitationsverfahrens geführt hatte, wandte sich Wolfgang Rudolph nach genehmigter Wiederaufnahme seiner Arbeiten am Berliner Akademie-Institut ab 1973 der »landseitigen« Erfassung der maritimen Lebens- und Arbeitskultur zu, wobei es ihm gelang, die Entwicklung dieses großen Komplexes der Alltagskultur für den gesamten Bereich der südlichen Ostseeküste zwischen Kleinem Belt und Kurischem Haff über einen Zeitraum von rund 300 Jahren zu periodisieren.

Forschungsergebnisse erschienen in Form zahlreicher Beiträge und Monographien, darunter »Boote – Flöße – Schiffe« (1974; ebenfalls 1974 westdeutsche und englische, 1975 französische Ausgabe), »Die Hafenstadt. Eine maritime Kulturgeschichte« (1979; 1980 westdeutsche und englische, 1981 französische Ausgabe), »Seefahrer-Souvenirs. Steingut, Fayence und Porzellan aus drei Jahrhunderten« (1982; ebenfalls 1982 westdeutsche, 1985 englische Ausgabe), »Maritime Kultur der südlichen Ostseeküste. Schiffsbilder und Prestigekeramik der Fahrensleute« (1983) und »Das Schiff als Zeichen. Bürgerliche Selbstdarstellung in Hafenorten« (1987; westdeutsche Lizenzausgabe ebenfalls 1987 als Band 24 der »Schriften des Deutschen Schifffahrtsmuseums«).

Trotz schwieriger politischer Verhältnisse in der ehemaligen DDR knüpfte Wolfgang Rudolph eine Vielzahl wichtiger Kontakte zu Kollegen und Institutionen in angrenzenden Staaten, die auch über seine Pensionierung im Jahr 1988 hinaus Bestand hatten. Gleiches galt für seine volkskundlichen Forschungen, die Wolfgang Rudolph auch nach Beendigung seiner beruflichen Tätigkeit am Berliner Akademie-Institut mit Akribie fortführte, gipfelnd in einer dreiteiligen Aufsatzfolge zur »Schiffervolkskunst im Stromrevier zwischen Oder und Elbe« im wissenschaftlichen Jahrbuch des Deutschen Schifffahrtsmuseums (DSA 13–15) und in der Monographie über »Des Seemanns Bilderwelt. Volkskunst der Fahrensleute an der Ostseeküste von 1750 bis 1900«, erschienen 1993 als Band 32 der »Schriften des Deutschen Schifffahrtsmuseums«.

Als dann wandte sich Wolfgang Rudolph weiteren Forschungsfeldern zu, wobei er die Ergebnisse vor allem im »Deutschen Schifffahrtsarchiv« veröffentlichte. So erschien zwischen 1996 und 2000 eine fünfteilige Aufsatzfolge »Bootsmotorenbau in Deutschland« (DSA 19–23), begleitend zur Sammlung von Bootsmotoren, die Wolfgang Rudolph bereits seit vielen Jahren intensiv betrieben hatte. Ergänzt wurde die Aufsatzserie um einen Beitrag zur »Frühzeit der Bootsmotorisierung. Über deutsch-skandinavische Kulturkontakte im Ostseeraum« in der seinem langjährigen Weggefährten Detlev Ellmers als Festschrift zugeeigneten 25. Ausgabe des Jahrbuchs.

Den Weg von dem sich in Form der Motorisierung von Kleinfahrzeugen manifestierenden neuerlichen Kulturwandel seit Beginn des 20. Jahrhunderts beschritt Wolfgang Rudolph in seinen letzten Lebensjahren konsequent weiter hin zur Untersuchung der neuzeitlichen Urbanisierung im Ostseeraum seit etwa 1920. Diesen vielschichtigen maritim-kulturellen Wandel mit Auswirkungen auf Fischerei und Hafenbetrieb, Schifffahrt und Seebäderwesen, Ethno- und Infrastruktur beschrieb er – zuletzt bereits durch ein schweres

Augenleiden stark eingeschränkt – in zahlreichen weiteren Aufsätzen in diesem Jahrbuch (DSA 26–31 und 33).

Zahlreiche Museen erfuhren durch Wolfgang Rudolph wohlwollende Unterstützung und fachliche Beratung, darunter auch das Deutsche Schiffahrtsmuseum, dem der Verstorbene seit seiner Gründung eng verbunden war. So ließ es sich Wolfgang Rudolph trotz bereits fortgeschrittener Erkrankung nicht nehmen, dem Museum und seinem Gründungsdirektor Detlev Ellmers im Frühjahr 2012 einen letzten Besuch abzustatten. Das kurzweilige Gespräch mit den Herren über die turbulente Gründungsphase des Deutschen Schiffahrtsmuseums und zahlreiche Treffen der beiden Protagonisten in Ost-Berlin zu Zeiten des »Kalten Krieges« sowie die klare Erinnerung hieran verblüfften mich ein ums andere Mal.

Anerkennung wurde Wolfgang Rudolph in Form von Widmungen und Festschriften zuteil, so erstmals nicht etwa in der ehemaligen DDR, sondern anlässlich seines 65. Geburtstages mit Ausgabe 11 des »Deutschen Schiffahrtsarchivs«, die ihm im November 1988 im Deutschen Schiffahrtsmuseum überreicht wurde. Zu diesem Anlass hielt Wolfgang Rudolph einen Festvortrag zum Thema »Seemannsvolkskunde im Ostseeraum – Die Bilderwelt des Seemanns«. Es war dies jedoch nicht der erste Vortrag, den er im Deutschen Schiffahrtsmuseum hielt: Bereits 1979 – also lange vor dem Mauerfall – hatte Wolfgang Rudolph über »Ein Jahrhundert maritim-kultureller Forschungen im Nord- und Ostseeraum. Von der Bootskunde zur Erforschung von Systemzusammenhängen der maritimen Kultur« berichtet, zugleich sein erster Beitrag im DSA, veröffentlicht 1981.

Auch auf Projektebene arbeitete Wolfgang Rudolph eng mit dem Deutschen Schiffahrtsmuseum zusammen. Zwischen 1990 und 1993 erfasste eine Arbeitsgruppe zunächst des Deutschen und des Flensburger Schiffahrtsmuseums, später auch des Fjordmuseums Jyllinge (Dänemark), unter Anleitung von Wolfgang Rudolph Zeugnisse maritim-kultureller Strukturveränderungen seit 1945 zwischen der Flensburger Förde und der Eckernförder Bucht. Die Ergebnisse wurden 1994 in Form einer Wanderausstellung sowie einer zweisprachigen, deutsch-dänischen Publikation »Fördenland im Wandel« von Wolfgang Rudolph und Hans-Walter Keweloh vorgelegt.

Auf die Wiedervereinigung im Oktober 1990 reagierte der Verwaltungsrat des Deutschen Schiffahrtsmuseums sofort und wählte zwei Vertreter aus den neuen Bundesländern in den Wissenschaftlichen Beirat. Während der Vertreter des Landes Mecklenburg-Vorpommern erst 1991 in das Gremium entsandt wurde, nahm Wolfgang Rudolph, der als persönliches Mitglied in den Beirat berufen worden war, das neue Amt noch 1990 an.

1988 wurde Wolfgang Rudolph die Leibniz-Medaille der Berliner Akademie der Wissenschaften verliehen. 2008 schließlich würdigte die Stadt Sassnitz den Schöpfer ihres Stadtwappens für dessen Verdienste um die maritime Volkskunde und sein großes persönliches Engagement für die Stadt, die Insel Rügen und den Ostseeraum mit der Ehrenbürgerwürde.

Mit Wolfgang Rudolph hat die Forschung zur maritimen Kulturgeschichte in Deutschland einen ihrer profiliertesten Vertreter verloren. Das Deutsche Schiffahrtsmuseum gedenkt mit großer Dankbarkeit seines treuen Wegbegleiters.